

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 49

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herner Wochenchronik

Wandlung.

Durch graue Wolken gießt hernieder
Die Winterfonne blaßes Licht.
Sie wärmt mir meine Seele wieder,
Sie lächelt mir ins Angesicht.

Und tief in meinem Busen drinnen,
Da rauscht es heimlich wie ein Quell.
Ich fühl' ein Sprudeln, fühl' ein Rinnen,
So wunderbar und silberhell.

Ich kann mich selber kaum verstehen
Schon naht die kalte Winternacht —
Und doch verspüre ich ein Wehen,
Als wär' in mir der Lenz erwacht.

Hermann Hofmann.

Schweizerland

Am 1. Dezember wurde die Winter-session der Bundesversammlung eröffnet. Im Nationalrat eröffnete Präsident Graber die Session und beglückwünschte die Nationalräte Mächler und Grünenfelder aus St. Gallen anlässlich ihrer 25jährigen Tätigkeit im Nationalrat. Auf den Bülten der beiden Herren prangten rot-weiße Blumensträuße. Hierauf erfolgte die Wahl des Präsidenten. Von 151 gültigen Stimmen entfielen 150 auf Nationalrat Sträuli, dem der abtretende Präsident gratuliert, worauf dieser sich für die Wahl bedankt, die zugleich eine Ehrung für seine Gemeinde und seinen Kanton ist. Er spricht auch von den Anklagen, die hier und da gegen das Parlament laut werden, die aber stark übertrieben seien und spricht die Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit zwischen Präsidenten, Ratsmitgliedern und Journalisten aus. Hierauf wurde sofort die Beratung der Neubesteuerung des Tabaks in Angriff genommen.

Den Ständerat eröffnete Präsident Mehmmer, der daran erinnert, daß Ständerat Isler mit dieser Session auf eine 40jährige Tätigkeit als Parlamentarier zurückblicken kann. Ein prächtiger weiß-roter Nelkenstrauß zierte den Platz des Jubilars. Bei der Neubestellung des Bureaus wurde mit 37 von 38 Stimmen Vizepräsident Charmillot zum Präsidenten gewählt. Als Vizepräsident wurde mit 36 von 37 Stimmen Herr Sigrist (Luzern) gewählt. Sodann befaßte sich der Rat mit dem Voranschlag der Bundesbahnen für 1931.

Von den beiden Präsidenten ist der Präsident des Ständerates, Herr Paul Charmillot 1865 in St. Immer geboren, wo er als Anwalt praktiziert.

Seit 1919 vertritt er im Ständerat den westlichen Teil des Kantons Bern. Dr. Hans Sträuli, der neue Präsident des Nationalrates ist einer der prominentesten Vertreter der freisinnig-demokratischen Gruppe. Er war Jahrzehnte lang Stadtpräsident von Winterthur und wurde schon vor vielen Jahren ins Bundesgericht gewählt, welche Würde er aber ausschlug.

Im Nationalrat fand am 3. ds. die Wahl des Vizepräsidenten statt. Von 125 ausgeteilten Stimmzetteln gelangten 110 gültige zurück und wurde mit 84 Stimmen Nationalrat Ubt zum Vizepräsidenten gewählt.

Der Bundesrat hat beschlossen, die Italiener Giovanni Bassanesi, Tarchiani und Roselli aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft auszuweisen. Gegen den französischen Flieger Brabant wurde die Ausweisung nicht verfügt, weil einem späteren richterlichen Entscheid bezüglich seiner Beteiligung an dem Offensivflug Bassanesis nicht vorgegriffen werden soll.

In der eidgenössischen Bibliothekskommission wurde der zurückgetretene Ständerat Bertoni durch Nationalrat Enrico Celio ersetzt. — In der eidgenössischen Kommission für Maß und Gewicht trat an Stelle von Professor Gupe in Genf, Professor Jone, der Direktor des physikalischen Institutes Freiburg. — Der Entwurf eines Niederlassungsvertrages zwischen der Schweiz und der Türkei wurde vom Bundesrat genehmigt und wurde der diplomatische Vertreter der Schweiz in der Türkei, Martin, ermächtigt, den Vertrag zu unterzeichnen. — Die Lohnordnung II für die Löhne und Ferien der Mannschaften der Festungen, des Kavallerie-Remonten-Depots und der eidgenössischen Pferde-regieanstalt sind vom Bundesrat genehmigt worden. Das im Taglohn angestellte Personal wurde in 6 Lohnklassen geteilt. Die Lohngrenzen wurden nach Ortsgrenzen ermittelt. Wo die Lebenskosten das Landesmittel erreichen oder übersteigen, sind die Löhne höher gehalten als in den Orten, wo das Landesmittel nicht erreicht wird. Ortszuschlag und Kinderzulagen sind ähnlich wie bei der Lohnordnung I. Geregelt wurden auch die Urlaubsansprüche.

Der Bundespräsident hat anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums ein Glückwunschtelegramm an den König von Norwegen gerichtet, das König Haakon VII. sehr verbindlich beantwortet hat.

Der Bau des neuen eidgenössischen Flugzeugmaterials wurde sofort nach Bewilligung der Kredite in Angriff genommen. In Thun sind nun die ersten sechs Jagdmaschinen fertiggestellt, eingeflogen und übernommen worden. Für weitere 10 Stück sind die

Rümpfe fertiggestellt. Nächstes Jahr dürften durchschnittlich zwei Stück pro Monat herausgebracht werden, so daß das Programm innert zwei Jahren durchgeführt ist. Für die Beobachtungs-maschinen scheint noch kein ganz befriedigender Typ vorzuliegen, doch schreiten die Arbeiten planmäßig fort, so daß wohl bald mit der serienmäßigen Herstellung begonnen werden kann.

Der Verband Schweizerischer Müller hat beschlossen, auf den geltenden Preisen für Backmehl ab 1. Dezember eine Reduktion von Fr. 3.— pro 100 Kilogramm eintreten zu lassen.

Die Lage der schweizerischen Industrie hat sich in den letzten Monaten wesentlich verschlechtert. Nach den Erhebungen über die Beschäftigungslage, die sich über 2118 Betriebe mit 236,000 Arbeitern erstrecken, bezeichnen 14,4 Prozent der Betriebe den Beschäftigungsgrad als gut, 50,4 Prozent als befriedigend und 35,2 Prozent als schlecht. In der Baumwollindustrie melden vier Fünftel der Betriebe einen ungünstigen Beschäftigungsgrad. Auch in der Stiderei-, Uhren- und Seidenindustrie überwiegen die Betriebe mit ungünstigem Beschäftigungsgrad. Die Aussichten für die nächste Zeit werden von 24,5 Prozent der Betriebe als schlecht, von 45,7 Prozent als unbestimmt und von 29,8 Prozent als gut bezeichnet.

Laut einer Rundfrage der Schweiz. Zentrale für soziale Fürsorge in Zürich gibt es in der Schweiz 398 Kinos-theater. Obenan steht die Waadt mit 63, dann folgen Bern mit 53, Zürich mit 37, Tessin und Neuenburg mit je 33, Genf mit 24, Wallis mit 22, Sankt Gallen mit 21 und Baselstadt mit 20 Kinos. Keine Kinos besitzen die Kantone Obwalden, Nidwalden und Appenzell A.-Rh. Von den größeren Städten zählt Genf 24, Zürich 23, Basel 20 und La Chaux-de-Fonds 11 Kinos.

Der Ertrag der letzten Augustsammlung für bedürftige Schweizer-Schulen und bedürftige Schweizer Eltern im Ausland ergab rund 370,000 Franken, was in Anbetracht der ungünstigen Wirtschaftslage sehr befriedigend ist.

In der Aderstraße in Basel beging in der Nacht vom 28./29. November eine junge Frau mit ihrem 5jährigen Töchterchen und ihrem 2jährigen Knäblein Selbstmord durch Einatmen von Gas. Sie hatte sich mit den Kindern in der Küche auf den Fußboden gelegt und die Gashähnen geöffnet. Als der Mann um 3 Uhr früh heimkehrte, fand er alle drei als Leichen. Der Grund des Selbstmordes war Verzweiflung darüber, daß der Mann alles vertranf.

In Freiburg starb im Alter von 61 Jahren der kantonale Agrar-Ingenieur Louis de Tschertmann. Er war 36 Jahre lang im Dienste des Kantons gestanden. — Im Alter von 78 Jahren starb Prälat Dr. Franz Steffens, Professor der historischen Hilfswissenschaften an der Universität Freiburg. Er lehrte an der Universität seit ihrer Gründung im Jahre 1889. — Bei Remaufens, in der Nähe von Châtel, legte ein Bursche Holzwellen auf die Schienen der Strecke Palézieux-Bulle. Der Zug konnte jedoch noch rechtzeitig angehalten werden, so daß die Passagiere mit dem Schreden davonkamen. Der Täter konnte eruiert und verhaftet werden.

Dieser Tage konnte in Sool bei Schwanden in Glarus die Witwe Elisabeth Bläsi ihren 100. Geburtstag feiern. Sie war bis zum 70. Lebensjahr Fabrikarbeiterin und noch heute erfreut sie sich guter Gesundheit und körperlicher Rüstigkeit. Sie kann die Zeitung noch ohne Brille lesen.

Im Bezirk Oberlandquart-Prättigau im Graubünden wurden 127 Niederjagdpatente und 201 Hochjagdpatente gelöst. Ein 80jähriger Jäger brachte noch einen Hirsch zur Strecke.

In Luzern wurde das kantonale Jagdgesetz mit 15,103 gegen 12,189 Stimmen angenommen. Das Gesetz sieht sowohl das Revier- wie das Patentsystem vor, worüber die Gemeinden der einzelnen Pachtkreise zu entscheiden haben.

Auf eine Klage der Kantonalbank von Neuenburg verhaftete die Polizei drei Mitglieder der Direktion und des Verwaltungsrates der Uhrenfabrik Election S. A. in Chaux-de-Fonds. Die Verhafteten werden beschuldigt, ungedeckte Tratten und Gefälligkeitswechsel mit gefälschten Unterschriften in Verkehr gesetzt zu haben. Der Betrag dieser Wechsel soll sich auf Fr. 400,000 belaufen.

Der Kantonsrat von Solothurn wählte zu seinem Präsidenten für 1931 Redaktor Otto Walliser und zum Vizepräsidenten Direktor Efinger.

In Lugano (Tessin) starb der frühere Waffenschef der Artillerie, Oberst Rudolf Kunz, im Alter von 74 Jahren. Er wurde 1890 Instruktionsoffizier bei der Artillerie und stieg von Grad zu Grad, bis er 1913 zum Chef der Artillerie ernannt wurde. Bis 1918 leistete er der Armee vorzügliche Dienste.

Der Große Rat der Waadt genehmigte die kantonale Vorlage über die Durchführung des Bundesgesetzes betreffend Bekämpfung der Tuberkulose. Er bewilligte einen Kredit von 2,000,000 Franken für die Errichtung einer Klinik des „Hôpital Nestlé“ und einen Kredit von 957,000 Franken zur Heilung der Gewitterschäden des Sommers 1930.

Der Große Rat des Kantons Valais genehmigte die Vorlage über den Bau einer neuen Straße beim Sankt Barthelémybach, die von dem Hochwasser des Baches nicht mehr gefährdet wird.

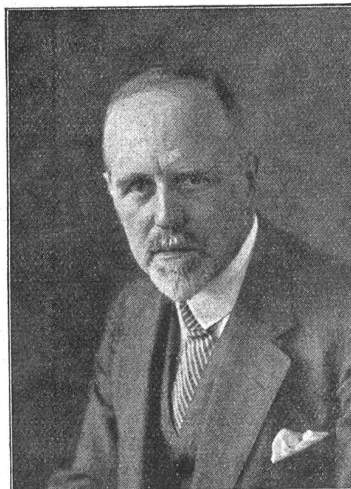
Der Stadtrat von Zürich beantragt einen Kredit von einer halben Million Franken für den Erwerb eines leerstehenden Fabrikgebäudes an der Rieterstraße, um daselbst die neue Schreibstube für Stellenlose einzurichten. — Am 23. November beging das Kloster Fahr, das zum Stifte Einsiedeln gehört, die Jubelfeier seines 800jährigen Bestehens, wobei der Bischof von Basel und der Abt von Einsiedeln mitwirkten. — In Thalwil starb im Alter von 61 Jahren Hans Zwald, der Wirt zur „alten Post“. Er war weit herum durch seine Leistungen als Turner und Schwinger bekannt. — Der Frühzug Zürich-Uster, der Dübendorf um 5 Uhr morgens passiert, überfuhr bei einem unbewachten Bahnübergang in der Dunkelheit eine Schafherde, die sich wohl auf der Flucht vor einem wildernden Hund befand. 20 zum Teil trüchtige Schafe blieben, furchtbar verstümmelt, tot auf dem Bahngelände liegen.

Unglücksfälle in den Bergen. Am 29. November wurden auf dem San Joriopasse 5 italienische Schmuggler vom Schneesturm überrascht. Zwei von ihnen, ein 45jähriger Mann und ein 19jähriger Bursche konnten vor Ermüdung nicht weiter und mußten zurückgelassen werden. Am folgenden Morgen brach eine Hilfskolonne von Roveredo im Misox, wohin unterdessen die drei anderen Schmuggler gelangt waren, zur Hilfeleistung auf, konnte jedoch nur noch die beiden Leichen bergen.

† Max Weiß-Weyermann,

gew. oberster technischer Berater bei der Generaldirektion der S. B. B. in Bern. (Verstorben am 29. Oktober 1930.)

In der Stadt seiner Ahnen und seiner Heimat, in Zürich, wurde Max Weiß am 3. Oktober als Kind des Oberingenieurs Weiß geboren. Im väterlichen Hause genöß er eine sehr sorgfältige Erziehung, durchließ die städtischen Schulen, bis ihn ausgesprochene Neigung und Befähigung an die E. T. H. wiesen, als Ingenieurstudenten. Die wissenschaftlichen Studien ergänzte er in



† Max Weiß-Weyermann.

(Phot. P. Hertlich.)

der Lokomotivfabrik Winterthur, wo er sich jene Erfahrungen und Kenntnisse sammelte, die ihm für seine spätere Lebensarbeit so nützlich werden sollten. Im Jahre 1902 sicherten sich die S. B. B. den tüchtigen Ingenieur, der durch

Auslandsstudien seine Fachbildung erweitert hatte. Als Maschinenkonstrukteur stieg er von Stellung zu Stellung, wurde 1919 Obermaschineningenieur und neun Jahre später oberster technischer Berater der Generaldirektion. Sein Wissen und Können machte er in einem Lehrauftrag an der E. T. H. auch einer weiteren Studentenschaft zugänglich. Der bescheidene Mensch widmete sich seinem Berufe mit ungeteilter Hingabe, war unermüdet im Verbessern der Lokomotiv- und Maschinenkonstruktionen, erwarb sich ebenfalls bleibende Verdienste um die Einführung der durchgehenden Güterzugsbremse. Die streng wissenschaftlichen Arbeiten von Max Weiß, seine Referate an Bremsausschüssen und Eisenbahntongressen verschafften seinem Namen europäischen Klang in den Kreisen des Eisenbahnbetriebes und -baues.

Obwohl der Pulsschlag seines Herzens dem Berufe galt, bewahrten ihn Bildung und Charakteranlage vor Einseitigkeit. Beseelt vom wahrhaft Schönen unseres Erdenlebens, freute er sich der Musik, der Kunst, der Natur, freute sich als Gatte und Vater seines Heims. Seine noble Bescheidenheit und Bornehmtheit ließ ihn stets zurücktreten, nicht hervorstechen, ließ nicht ahnen, daß mit dem Namen Max Weiß die stolzen elektrischen Lokomotiven, die unser Land durchziehen, unzertrennlich verbunden sind.



Der Regierungsrat bestätigte an der medizinischen Fakultät der Universität Prof. Dr. H. Guggisberg als Ordinarius für Gynäkologie und Geburtshilfe und Prof. Dr. G. Sobenheim als Ordinarius für Hygiene und Bakteriologie; ferner an der veterinärmedizinischen Fakultät Prof. Dr. J. U. Duerst als Ordinarius für Tierzucht, Hygiene, Beurteilungslehre und gerichtliche Tierheilkunde. — Die nachgeluchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste wurde genehmigt von Frédéric Reuser, Schulinspektor in Moutier, und Fritz Marti, Forstmeister des Oberlandes, in Interlaken. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielt Arthur Boillat von Les Breuleux, der die Leitung der Apotheke Boillat & Cie. in Tramelan übernommen hat.

Die vom Regierungsrat angeordnete Sammlung für die Unwettergeschädigten im Kanton ergab insgesamt Fr. 389,858. Die einzelnen Amtsbezirke lieferten die folgenden Beträge ein: 1. Amtsbezirke: Narberg Fr. 10,041.80, Narwangen Fr. 12,312.60, Bern 76,146.72, Biel Fr. 2475, Büren Fr. 3640, Burgdorf Fr. 17,913.25, Courtelary Fr. 3467.25, Delsberg Fr. 1794.10, Erlach Fr. 2764.30, Fraubrunnen Fr. 7302.25, Freiberg Fr. 1079.90, Frutigen Fr. 4891.76, Interlaken Fr. 13,187.85, Konolfingen Fr. 27,342.90, Laufen Fr. 1651.80, Laupen Fr. 4960.79, Münstler Fr. 3546.85, Neuenstadt Fr. 713, Nidau (prov.) Fr. 1559, Oberhasli Fr. 2537.40, Bruntal Fr. 3584.60, Saanen Fr. 5035.70, Schwarzenburg Fr. 3700.95, Seftigen Fr. 10,274.40, Signau Fr. 13,884.80, Niederjimental Fr. 6875.30, Oberjimental Fr. 5189, Thun 17,301.35, Franken, Trachselwald Fr. 10,468.70,

Wangen Fr. 5983.35; total 281,626.58 Franken. 2. Diverse Spenden: Schweiz. Bundesrat Fr. 10,000, Regierungsrat des Kantons Bern Fr. 30,000, diverse Banken Fr. 23,700, Versicherungen, Aktiengesellschaften Fr. 4000, Verbände, Vereine, Schulen Fr. 7758, Feste, Ausstellungen Fr. 700.86, direkte Spenden von Privatpersonen Fr. 5673.15, private Sammelstellen Fr. 2212.85, Bettagskollekte Fr. 24,186.93; total 108,231.79 Franken. — Insgesamt Fr. 389,858.37.

Mit 1. Januar wird für den Kanton eine neue Verkehrsordnung in Kraft treten, die auch über den Fußgängerverkehr Vorschriften enthält. Nach dieser Vorschrift haben Fußgänger die für sie bestimmten Steige oder Fußwege zu benutzen. Wo infolge dichten Verkehrs der Platz hierzu nicht ausreicht, haben sie sich am Rande der Straßensfahrbahn aufzuhalten. Sie sollen bei Benützung der Straße alle durch den Verkehr gebotene Sorgfalt beobachten, auf die Signale und Zeichen der Fahrzeuge und der Verkehrspolizei acht geben und andern Straßenbenützern soweit möglich rechtzeitig ausweichen. Die Fußgänger sollen die Fahrbahn auf dem kürzesten Wege, wenn möglich senkrecht kreuzen und gegebenenfalls die hierfür von der Straßenverwaltung oder der Polizei bezeichneten Stellen benutzen. Das Anhängen an fahrenden Fahrzeugen sowie das Auf- und Abspringen ist verboten, ausgenommen in Notfällen, ebenso das Aufsitzen auf dem Spat der Fuhrwerke. Vertikale Vorschriften, durch die der Fußgängerverkehr mittelst Schutzzonen, Schutzzinseln und dergleichen besonders besonders geschützt oder geregelt wird, bleiben vorbehalten. Die Mißachtung dieser Vorschriften kann polizeilich geahndet werden. Sie hat aber auch Konsequenzen für die zivilrechtlichen Folgen eines Unfalles.

Die S. B. B. sehen für das nächste Jahr größere Aufträge von Bahnarbeiten im Berner Jura vor, die erheblich zur Verminderung der Arbeitslosigkeit führen werden. Erstens sollen die Arbeiten für die Doppelspur Courrendlin-Choindez und für die Aufhebung der Niveauübergänge bei Rondez-Delsberg beendet werden. Die Elektrifikation der Linie Basel-Delsberg wird fortgesetzt. Ferner wird an der Doppelspur Choindez-Roches, der Vergrößerung der Station Courtetelle und an der Aufhebung des Niveauüberganges in Zwingen gearbeitet werden. Auch die Bahnhöfe von Grellingen und St. Ursanne werden umgebaut. Auf der Strecke Biel-La Chaux-de-Fonds werden 4 eiserne Brücken erected und auch die Elektrifikation der Strecke Delsberg-Delle wird gefördert. Die vorgesehenen Kosten für diese und noch einige kleinere Arbeiten erreichen die Summe von Fr. 2,540,000. Die Arbeiten dürften schon in nächster Zeit begonnen werden.

† Alfred Gerber-Dällenbach,

gew. Zugführer der S. B. B. in Bern.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 3. November abhin Herr Alfred Gerber, gewesener Zugführer der S. B. B. in Bern. Geboren am 11. Oktober 1876 zu Narwangen

als Sohn eines Landwirtes, verlebte er im Elternhause eine frohe Jugendzeit. Nachdem er daselbst die Schulen durchlaufen und hernach eine Lehrzeit in einem milchwirtschaftlichen Betriebe beendet hatte, ergriff ihn die Wanderlust. So kam er alsbald in große Betriebe in Ostpreußen und hernach in eine Weltfirma in Berlin, woselbst er längere Zeit einen Ver-



† Alfred Gerber-Dällenbach.

trauensposten inne hatte. Wie oft bei unsern Landsleuten, so regte sich auch bei Alfred Gerber wieder der Zug nach der Heimat. Er absolvierte, wenn auch etwas verspätet, seine Rekrutenschule, um sodann in den Zugsdienst der ehemaligen Schweiz. Zentralbahn als Kondukteur aspirant einzutreten. In diesem Dienstzweige avancierte er in der Folge bis zum Zugführer.

Im Jahre 1911 verheiratete sich Alfred Gerber mit Fräulein Rosa Dällenbach, in welcher er eine treue und verständnisvolle Lebensgefährtin fand, die heute mit ihren zwei noch schulpflichtigen Kindern um ihren Gatten trauert. Mit der Trauerfamilie beklagt auch ein großer Kollegen- und Freundestreis den Verlust eines lieben, treuen Mitmenschen.

Die Beerdigung fand auf Wunsch des Verstorbenen in seinem Heimatorte Narwangen statt. Die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichengeleite aus Verwandten-, Freundes- und Berufskreisen, wie auch aus der Dorfbevölkerung von Narwangen, bewies die große Wertschätzung, die der Verstorbene in weiten Kreisen genossen hatte.

Der Männerchor der Eisenbahner von Bern entbot in der Kirche zu Narwangen seinem langjährigen Mitgliede und Sängerkollegen in zwei ergreifenden Liedern einen letzten Abschiedsgruß!

In der Kaserne auf dem Monte Generi verunglückte letzte Woche Herr Oberleutnant Karl Kirchhofer aus Bolligen. Der ungemein beliebte Offizier, der Teilhaber der Sägerei Wegmühle bei Bolligen war, scheint im Schlafwandel von einem Balken herab gestürzt zu sein.

In Madiswil feierte am 28. November das Ehepaar Scheidegger-Pauli die goldene Hochzeit. An der Feier nahmen 9 Kinder, die insgesamt 52 Nachkommen haben, teil. Am Abend brachte der Männerchor dem Jubelpaar ein Ständchen.

Am 28. November erschloß in Schwanden bei Rüeggisberg der 28jährige Pächter Christian Wenger die von der Käserei zurückkehrende, noch schulpflich-

tige 15jährige Marie Jenni mit dem Ordonnanzgewehr. Das Unterweisungsmädchen hatte dem Täter kurz vorher einen Absagebrief geschrieben. Der Täter wurde verhaftet.

Die Käsereigenossenschaft Ilfis bei Langnau feierte am 29. November das Jubiläum der 25jährigen Tätigkeit des beliebten Käfers Fritz Rentsch, der 1905 als Nachfolger seines Vaters zum Käser gewählt wurde. Die Familie ist schon seit 65 Jahren in der Käserei Ilfis tätig.

In Hubbach bei Dürrenroth trat Lehrer Christian Gygli nach 52jähriger Tätigkeit im Schuldienst von seinem Amte zurück. 1878 wurde er an die Dorfschule in Dürrenroth gewählt und war seither ununterbrochen in der Gemeinde als Lehrer tätig.

Das Schwurgericht des Berner Oberlandes verurteilte den Luftmörder von Innerkirchen, Ferdinand Grogg, der in der Nacht vom 6./7. Oktober 1929 das Fräulein Lina Jaggi ermordet hatte, zu 4 Jahren Zuchthaus, abzüglich ein Jahr Untersuchungshaft und zu 2 Jahren Einstellung der bürgerlichen Ehrenfähigkeit, ferner zur Bezahlung der Kosten des Verfahrens und zu Entschädigungen von Fr. 725 und Fr. 3500 an die Zivilpartei.

In der Pelztierfarm Beatushöhlen machten sämtliche Silberdachpaare wie auf Verabredung am 25. November einen Fluchtversuch. In allen Gehegen wurde gleichzeitig vergeblich versucht, die aus Draht bestehende Bodenkonstruktion zu durchbrechen. Den Insassen zweier Zwinger glückte es aber, das Dedengeflecht zu durchbrechen und auszuresen. Am 26. November gelang es, zwei der Tiere wieder einzufangen, die beiden anderen aber wurden nirgends mehr gefunden. Die Farmleitung hat einen Preis von Fr. 50 für das Einbringen der Tiere ausgesetzt, falls diese unbeschädigt sind.

Zum Bahnhofsvorstand von Spiez wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Lüscher der bisherige Stellvertreter, Herr E. Wälti, gewählt.

Am 23. November, abends 7 Uhr, wurde in Aeschi ein farbenprächtiges Meteor beobachtet.

Vorige Woche wurde in einem Walde ob St. Stephan ein menschliches Skelett und daneben ein verrostetes Frevlergewehr gefunden. Es handelt sich um die Ueberreste des seit Oktober 1911 spurlos verschwundenen Karl Perren von St. Stephan.

Seit 10. November wird in Rienthal der Landwirt Gottlieb Limber-Mürner vermisst. Der Vermisste war einige Zeit in der Nervenheilanstalt Mönchsbuchsee interniert gewesen, da er oft Zeichen von Schwermut zeigte.

Aus Madretsch ist ein gewisser W. Ch., Besitzer einer Assortimentsfabrik, mit Hinterlassung von Schulden im Betrage von Fr. 60,000 durchgebrannt. Er wurde zum letztenmal in Delle gesehen, von wo er angeblich in Geschäften nach Besançon reiste.

Totentafel. In Interlaken starb einer der ältesten Bürger, der Sattlermeister Johann Ritschard. — In Ins starb im Alter von 66 Jahren nach langem, schwerem Leiden der Wirt und Landwirt Ernst Studi.

Brand. In der Nacht vom 25./26. November brannte in Burgdorf die Garage der Firma Hodel teilweise ab. Zwei Autos wurden gänzlich zerstört und ein drittes beschädigt. Der Schaden beträgt ca. Fr. 13,000.

Verkehrsunfälle. In der Nacht vom 29./30. November wollte der 20-jährige Wilhelm Buschacher, Knecht in Wileroltigen, hinter Ferenbalm aus dem schon wieder fahrenden Zug springen und kam unter die Räder, wobei ihm der Kopf fast ganz vom Rumpfe abgetrennt wurde. Der Unfall wurde erst am Sonntag früh durch den Führer des Frühzuges bemerkt, der aber nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, so daß der auf den Schienen liegende Leichnam nochmals überfahren wurde. — Am 30. November vormittags fuhr auf dem Kronenplatz in Herzogenbuchsee ein Motorradfahrer in ein Personenauto. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt ins Bezirksspital gebracht. Die Insassen des Autos kamen teils mit Quetschungen und teils mit dem Schrecken davon. — Auf der Frutigen-Adelbodenstraße kippte das Strohfuder des Karrers Hans Rhyter um und kollerte den Hang hinunter. Das eine Pferd wurde getötet, das andere konnte noch lebend aus seiner Lage befreit werden. Der Karrer mußte ins Spital verbracht werden, doch sind seine Verletzungen nicht lebensgefährlich.

Stadt Bern

Die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragt dem Stadtrat die Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an folgende Bewerber: Ellenson Johann Theodor, von Zürich, Kaufmann; Ellenson Erika Wanda und Sonja Flora, von Landeswil (Kt. Bern), geboren 1916 und 1920, Schülerinnen, wohnhaft bei ihren Adoptivvätern Ellenson-Schleusener; Hefermehl Fritz Erwin, Hans Peter Karl, Sabine Mathilde Maria und Gerhart, von Groß-Gerau, Hessen (Deutschland), Schüler, wohnhaft bei den Eltern Hefermehl-Jaggi; Heilig Rudolf Friedrich Wilhelm, von Kreuzburg, Regierungsbezirk Oppeln, Preußen (Deutschland), Geschäftsführer; Kirchhoffer Xaver Josef Emil, von Wettshausen (Frankreich), Konstruktionszeichner; Lovato Florian Pierre Albert, von Lonigo, Provinz Vienza (Italien), Maschinenmeister; Bellegrini Angelo, von Varese (Italien), Schlosser; Rausch Kurt Fritz, von Breslau, Preußen (Deutschland), Kaufmann; Silna Schewel Fajusch, von Reschiza (Lettland), Schneidermeister; Wilsing Franz, von Probenzdorf, Bezirk Weiz, Steiermark (Oesterreich), Schneider.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug am 31. Oktober 112,990 Personen. Die Zunahme im Oktober

beträgt 205. Die Zahl der Lebendgeborenen war 115, die der Verstorbenen 75. Ehen wurden 108 geschlossen. Zugewogen sind 1430, weggezogen 1265 Personen. In den Hotels und Gasthöfen waren 16,230 Personen abgestiegen.

Der Verwaltungsausschuß des Stadttheaters hat unter 180 Bewerbern am 12. November Herrn Karl Lustig-Brean, derzeit Intendant in Augsburg, zum künstlerischen Leiter des Stadttheaters gewählt. Lustig-Brean ist Oesterreicher, 38 Jahre alt, war während des Krieges der Organisator der österreichischen Fronttheater, dann Präsidialsekretär der Wiener Hoftheater, leitete 1919 mit Felix Weingartner die Wiener Hofoper, war dann Direktor der städtischen Bühnen in Graz und seit 1928 Intendant am Augsburger Stadttheater.

Die Bürgergesellschaft der Stadt Bern hat das Haus Kramgasse 14 käuflich erworben, das zum „Eigenheim“ einer burgerlichen Vereinigung wie geschaffen ist. Das Haus gehörte früher bernischen Schultheißen und Ratsmitgliedern. Im Jahre 1789 wurde die Kramgassfassade des Hauses neu aufgeführt durch den damaligen kunstfertigen Besitzer Johann Rudolf Mutach, Mitglied des Rates der Stadt und Republik Bern und Landvogt von Wangen an der Aare. Diese Fassade soll nun einer gründlichen Renovation unterzogen werden, worauf das Haus wohl wieder zum Schmuckstück der Kramgasse werden wird.

Das bekannte Studerhaus an der Spitalgasse-Christoffelgasse ist durch Kauf an die Firma Gebrüder Loeb A. G. übergegangen.

Der Bäckermeisterverein der Stadt Bern hat den Brotpreis für runde Vollbrote um 3 Rp. pro Kilogramm herabgesetzt, so daß das Kilogramm nunmehr 43 Rappen kostet.

Am 2. ds. feierte Herr Gerster-Tsler, belgischer Konsul in Bern, seinen 80. Geburtstag. Das Amt des belgischen Konsuls bekleidet er schon seit 37 Jahren und er hat sich auch als Vertreter der „Berne Land Company“ seit 1881 viele Verdienste um die Stadt, besonders um das Kirchenfeld, erworben.

Nach langem schwerem Leiden verstarb Hermann Graaug, der frühere Direktor des Variété-Theaters, im Alter von 62 Jahren.

In letzter Zeit grassieren wieder spanische Schwindelbriefe in der Stadt. Es handelt sich diesmal um Vorschüsse auf Fr. 1,800,000, die in Frankreich zu beheben wären. Die Polizei warnt vor einem Eingehen auf diesbezügliche Angebote.

Wie vielleicht noch rememberlich, wurde der Veranstalter des Berner Muttertages, Wilhelm Stok, auf Erluchen der Zürcher Untersuchungsbehörden unter Anschuldigung eines Betruges verhaftet. Die Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich hat nun das Verfahren mangels Beweisen eingestellt. Die Anschuldigung stand übrigens in keinerlei Zusammenhang mit dem Muttertag.

Die Berner Regierung hat aus der Ausstellung M. Lauterburg ein Bild für das Kunstmuseum erworben.

Das Freie Gymnasium bringt wieder eine Serie Postkarten unter dem Titel „Baumstudien“ zum Verkauf. Walthor Müller, der bekannte Aquarellist, ließ seine Schüler in der Elfenau, im Bremgartenwald und in der Engen-Allee zeichnen. Es handelt sich um fein durchgearbeitete Studien, die jeden Baumliebhaber erfreuen werden.

Tanzabend Clotilde und Alexander Sakharoff.

Jahre hindurch sind ihre Tänze bezaubernd; ätteste, oft gelehene Figuren haben Glanz und Schimmer des Erwaen. Die Sakharoff sind Symbol für das Vollkommene und Dauerhafte in der Kunst. Wie beglückend ist diese Frau in ihren so einfachen, schlichten Schöpfungen: im „Maientanz“, in „Glücks genug“ (diesmal im Kostüm unruhig) und in dem duftigen Chopinwalzer. Alexander änderte für die „Pavane royale“ das Kostüm vorteilhaft: er wußte so barock und eleganter zugleich. Der Tanz nach Bohy fesselte wieder durch seine Klasse, die Paschavotte durch ihre schwebende Ziellichkeit. Die Serenade im nachtschwarzen Gürtelkleid würde im zweiten Teil besser wirken als nach dem feierlichen Reiß der Eingangsnummer. Unter den neuen Darbietungen ist der Tanz auf den Knien (Leiden des heiligen Sebastian) zweifellos eine virtuose Leistung Alexander's, die dem großen Publikum wohl immer fremd bleiben wird. Interessant, wenn auch noch nicht ganz ausgereift, erschien uns „Frühling“, halb Tier halb Krieger, mit dem falschen Glanz auf der Brust (getanz von Clotilde).

Von den beiden Begleitern trat der Violinist Reitingen mit Erfolg solistisch hervor; die Einzeldarbietungen des Pianisten Bassini wüßten bisser unterbleiben, sie erinnern zu sehr an ein elektrisches Klavier.

Shakespeare Zyklus.

Da Shakespeares Bühnenwerke bei Publikum und Presse in der letzten Zeit großem Interesse begegnen (man denke nur an die glänzende Hamlet-Aufführung), hat sich die Direktion entschlossen, eine Reihe von Shakespeare Dramen zu spielen, so den „Kaufmann von Venedig“, „Macbeth“ und „Othello“.

Kleine Berner Umschau.

Manchesmal gibt es z'Bern so viel z'uege, daß der Ruegguet trotz heißem Bemühen gar nicht mehr nachkommen kann, manchesmal gibt's aber dann wieder Wochen, in welchen trotz heißem Bemühens überhaupt nichts zu erspähen ist, was des Erwähnens wert wäre. In der Ziebeleamritwoche geht's natürlich immer drunter und drüber und da es um diese Zeit natürlich auch traditionsgemäß immer regnet, so legt auch der „Bund“-Verkäufer bei der Tramhaltevilla auf dem Bahnhofplatz seinen Stahlhelm aus Filz auf das Haupt und ruft sein „Drr Bund!“ befähelmt in die Lüfte. Es geht übrigens bei dem „Zukunftstramwarschirm“ schon fast normal zu. Der Trambahnhof ist bis auf das Aufnahmsgebäude fertig und auch von diesem hat sich das Dach schon herausgeschält, so daß man, wenn es regnet, schon ganz gut den „Schirm“ betrachten kann. Wann er sich allerdings für das Publikum öffnen wird, das ist vorderhand noch ein Geheimnis der Zukunft. Wer aber nur etwas Phantasie

Das neue Blindenheim in Bern.

Am 3. Dezember nachmittags wurde im Beisein von Vertretern der kantonalen und städtischen Behörden das neue Blindenheim an der Neufeldstraße 97 eröffnet. In Vertretung des erkrankten Präsidenten des Bernischen Blindenfürsorgevereins, Herrn Notar Otto Keller, hielt der Vizepräsident, Herr Pfarrer B. Pfister, die Begrüßungsansprache, in der vor allem ein Rückblick auf die Gründungsgeschichte des Vereins geworfen wurde und in der er die Gründe, die die Errichtung des neuen Blindenheims nötig machten, erörterte. Der Verein wurde 1884 gegründet und versorgte anfangs die Blinden bei hiesigen geeigneten Familien. In den Jahren 1893 und 1901 gelang es, die heutige Besitzung an der Neufeldstraße zu erwerben, woselbst in getrennten Häusern je ein Heim für blinde Frauen und für blinde Männer und eine Bürsten- und Korbmacherei eingerichtet wurde. Die heutigen Vereinigten Blindenwerkstätten Bern und Spiez traten an Stelle von drei verschiedenen Werkstätten, die sich früher konkurrenziert hatten.



Das alte Blindenheim bestand aus zwei uralten Kiegelhäusern, die Schlafzimmer waren ungesund, die Arbeits- und Lagerräume ungenügend. Als am 19. November 1912 ein Brand ausbrach, der glücklicherweise noch rechtzeitig gelöscht werden konnte, wurde in der Stadt Bern eine Sammlung zum Bau eines neuen Blindenheimes durchgeführt, die über 10,000 Franken ergab. Der Krieg brachte jedoch die ganze Aktion zum Stillstand und der Neubau gelangte erst in den Jahren 1925—1927 wieder zur Aktualität. Durch die neue Aktion kamen in kürzester Zeit 120,000 Franken zusammen. Der Neubau ist ein einfaches, hochaufstrebendes Wohnhaus, in dessen dritter und vierter Etage Mietwohnungen eingerichtet wurden. Den Bedürfnissen des Heimes dient das Souterrain

mit Küche, Keller, Wasch- und Trockenräumen, das Parterre, das einen großen Ess- und Gesellschaftsraum, Office, Arbeitszimmer, Bureau und Sitzungszimmer enthält, dann der erste Stock, in dem sich das Zimmer der Vorsteherin, ein allgemeiner Wohnraum für die Frauen und 6 Zimmer mit je 2 Betten, Bad- und Toilettenräume befinden. Im zweiten Stock ist ein gemeinsamer Wohnraum für die Männer und sind 7 Zimmer mit je zwei Betten, Bad- und Toilettenräumen. Im Dachstock schließlich befinden sich die Schlafräume für das Personal. Die Bettenzahl ist vorderhand auf 26 beschränkt, doch ist der ganze Bau derart eingerichtet, daß das Heim im Bedarfsfalle 60 Blinde aufnehmen kann. Die Heimstätte dient nicht nur den Insassen des Heimes, sondern bietet tags-

über auch Raum für alle selbständig wohnenden Blinden. An den Bau hat der Staat 50,000 Franken à fonds perdu geleistet und die Stadt Bern ein zinsfreies hypothekarisch sichergestelltes Darlehen von Fr. 30,000 gegeben. Der Zentralverein für das Blindenwesen spendete Fr. 3000. Hierzu kam der schon erwähnte Baufonds von Fr. 120,000. Da die Totalkosten des Baues Fr. 400,000 betragen, bleibt noch eine Bauschuld von Fr. 193,000.

Bei der Eröffnung hielten außer Herrn Pfarrer Pfister noch Armeninspektor Lörtscher im Namen des Regierungsrates, Gemeinderates und Stadtrates, sowie Herr Pfarrer Egger im Namen des Zentralvereins des Schweiz. Blindenfürsorgevereins und der Direktion der Blindenanstalt Faulensee Ansprachen. eo.

hat, kann sich schon jetzt in seinem Zukunftsschatten sonnen.

Und die vergangene Woche gravitierte man ja überhaupt mehr nach der Schützenmatte. Und dort ist es ja immer schön, selbst wenn es regnet. Genau genommen ist's aber auch dort dieses Jahr dasselbe, wie die letzten Jahre, nämlich die „Schütz“ ist lang nicht mehr das, was sie einmal war. Sie motorisiert und mechanisiert sich genau so, wie unser ganzes außer-Schützenmattliches Dasein auch. Erfreulich ist nur, daß diesmal wieder ein veritables „Kasperli-Theater“ da ist. Das mahnt mich immer an die seligen Zeiten, wo noch nicht alles vermechanisiert war, wo man die Verkehrsgehege noch zum Schutze der Fußgänger machte und nicht wie heute zum Schutze der Motore, da ja die motorisierten Vehikel bei Zusammenstößen auch zu leiden pflegen. Man sagt sich heute ganz richtig, daß Menschen billiger sind als Motore und die menschliche Kraft leichter durch motorische zu ersetzen ist als umgekehrt. Und schließlich, wer einmal von einem Motor erwischt wurde, der braucht nicht mehr auszuwandern und erspart sich das Reifegeld in fremde, oft ganz ungesunde Gegenden, wo er ohnehin an irgend einer klimatischen Krankheit zugrunde gehen würde. Per Auto geht

der Weg ins Jenseits unbedingt humaner und rascher. Um aber wieder auf besagtes Kasperli-Theater zurückzukommen, so könnte es am Ende auch schon irgendwie motorisiert sein, denn offen gestanden, drinnen war ich nicht, so sehr es mich auch anzog.

Es gibt aber auch außer dem Kasperl noch eine Unmasse Sehenswertes z'Värn. So viel, daß man wirklich gar nichts mehr mit Mühe betrachten kann. Alles geht schon so im „Tempo“, daß ich wirklich nicht weiß, ob uns Zürich in dieser Beziehung noch vor ist. Die schöne Zeit, wo man sich z'Värn noch nicht überlegen mußte, wie man die langen Winterabende totschlagen könnte, ist vorüber. Früher ging man einfach dort hin, wo gerade etwas los war und unterhielt sich köstlich. Heute hat man die Wahl und die Qual und langweilt sich dabei. Ein Duzend Kinos loden, im Stadttheater wird wieder tadellos gespielt. Das Corso lodt und das Allhambra lodt auch. Dabei produzieren sich alle Augenblide Sabrennos, das heißt eigentlich produzieren sie sich nicht, sondern sie geben Séancen. Konzerte und Familienabende gibt's massenhaft und dazu kommen noch allabendlich ein paar Lichtbildervorträge, ein paar Dancings und ein paar Unterhaltungsbars.

Das Radio schleppt die große Welt in die harmlosesten Einfamilienhäuser ganz drahtlos hinein und dazwischen lärmern überall die schönsten Grammophone mit ihren neuesten Schallplatten. Und alles das muß man sich tagtäglich ansehen und anhören, wenn man nicht als Kulturbüffel gelten will. Dabei aber „schlägt eine latente Geschäftskrise ihre scharfen Zähne in das Erwerbsleben“, wie dies jüngst ein Politiker so schön sagte. Alles stödt und die Vergnügungsetablissemments behaupten, selbst bei vollen Häusern nicht auf ihre Kosten zu kommen, weil die Spesen eben zu groß sind. Kurz alles lebt drauf los, niemand ist zufrieden und die Welt dreht sich dabei ruhig weiter. Und mir fällt dabei die alte Schnurre von dem alten Bauer ein, der seinen Jugendfreund in der Stadt besuchte und ganz verdutzt sagte: „Ich begreife nur nicht, von was die vielen Leute hier alle leben, denn ein Haus steht neben dem anderen und nirgends gibt's einen Ader.“ Und da sagte der Städter: „Ja, weißt du, das sind lauter Kaufleute, die verkaufen sich gegenseitig ihre Ware und davon leben dann alle.“

Na, so weit sind wir z'Värn aber gottlob noch nicht.

Christian Luegguet.